

# ATELIERGESPRÄCH

## MIT DER SENIOR DESIGN FACTORY

Die Designer Debora Biffi und Benjamin Moser kramen in den Tiefen von Grossmutter's Strickkorb und wissen diesen überaus wertebewusst zu entstauben. Ihre vor knapp einem Jahr gegründete Senior Design Factory vereint die guten alten Zeiten mit innovativem Geist und Trendbewusstsein. Unter einem Dach entwickeln kreative Senioren und junge Gestalter patentierte Strickstücke. Verkrampfte Bemühungen um die Integration der Generation 75+ entknäueln sich dabei wie von selbst. Werkspuren hat sich mit den beiden über das zukunftssträchtige Erfolgsmodell der Senior Design Factory unterhalten.

*Erzählt mir etwas von den Anfängen eurer Senior Design Factory. Wie kam diese Idee zustande?*

Wir haben im Rahmen unserer Diplomarbeit einen Ort gesucht, an dem Design noch nicht zum Alltag gehört. Dabei sind wir aufs Altersheim gekommen. Die Generation 75+, die uns zu interessieren begann, ist noch ohne Computer aufgewachsen. Die Seniorinnen und Senioren betätigen sich handwerklich und haben einen ganz anderen Background als wir. Wir wollten untersuchen, wie man mit älteren Menschen Design machen kann. Das war im Altersheim Limmat, zusammen mit einer Strickgruppe, die sich wöchentlich trifft. Wir haben zunächst kreative Aktivierung betrieben. Es war

schwierig, einer Frau von über 80 Jahren beizubringen, dass sie mal eine Masche fallen lassen und Fehler machen solle. Dann haben wir als gemeinschaftliches Werk schlussendlich eine 5 Meter lange Riesensocke hergestellt. Sie stricken ja immer Socken, und wir wollten etwas in einer anderen Dimension machen. Ihr Handwerk haben wir somit mit jungen Ideen und Umsetzungsformen verbunden. Unser Credo hat sich dort herauskristallisiert. Wir nehmen das Wissen und das Handwerk von Menschen älterer Generationen, verbinden sie mit unseren Ideen, und daraus entsteht etwas Neues.

*Wie hat sich aus dieser Socke dann eure Senior Design Factory entwickelt?*

Nach diesem ersten Experiment gab es ein Folgeprojekt in den Altersheimen der Stadt Zürich. Dies begann mit einem Casting in 27 Altersheimen. Aus über 60 Bewerbungen wurden neun Senioren zu unseren ersten «Senior Scouts». Diese haben wir mit einer Digitalkamera ausgerüstet. Sie sollten fotografisch der Frage nachgehen, wie man sich einrichtet, wenn man nach 90 Jahren Leben zum Beispiel eine Viereinhalbzimmerwohnung auf ein Zimmer im Altersheim reduzieren muss. Die Resultate der Arbeit fassten wir in der Trendstudie «Generation Sparsam» zusammen.

Migros Kulturproduzent stellte uns nach der erfolgreichen Publikation einen Coach zur Verfügung. Mit seiner Hilfe entwickelten wir einen Businessplan und kanalisiert unsere Idee der Senior Design Factory. Wir möchten einen Ort schaffen, an dem ein generationsübergreifender Austausch stattfindet und junge Gestalter mit kreativen Senioren zusammenarbeiten. In unserer Gesellschaft fehlt ein Raum, wo alte und junge Menschen unverkrampft als gleichwertige Partner zusammenkommen.

*Dieser Ort existiert schon?*

Ja, wir haben bereits einen geeigneten Standort gefunden und sind nun mit der Planung und dem Umbau beschäftigt. Die Eröffnung ist für Spätherbst 2010 geplant.

*Aus welchen Betriebszweigen wird diese Factory bestehen?*

Die Factory wird aus vier Ebenen bestehen. Das Herzstück ist das Atelier. Der Schwerpunkt liegt hier im Zusammenbringen von kreativen Senioren mit jungen Gestaltern. Im Shop werden die von Hand gefertigten Produkte aus dem Atelier zusätzlich zu Universal Design Produkten und hausgemachten Esswaren verkauft. Dann gibts einen Gastrobereich, wo alte Rezepte neu interpretiert werden. So wird zum Beispiel eine Grossmutter mit einem jungen Koch in der Küche stehen, um gemeinsam neue Gerichte zu kreieren. Die vierte Ebene ist ein Workshop-Raum, wo wir den Wissensaustausch pflegen. Seniorinnen und Senioren geben ihr Wissen und ihre Erfahrung an die Jungen weiter, während diese den Alten die digitale Welt näher bringen.

*Im Zentrum eurer Arbeit steht aber nicht die Beschäftigungstherapie, sondern euer gestalterischer Anspruch?*

Es dreht sich bei uns zwar alles um die Handarbeit und die Aktivierung, doch es muss immer unserem Design-Anspruch genügen. Das ist der Unterschied zwischen uns und sogenannten wohltätigen sozialen Institutionen. Wir bringen Alt und Jung über die kreative Arbeit zusammen, und beide Seiten profitieren davon. Der soziale Teil ist ein Nebenprodukt, aber doch eigentlich das Beste und Interessanteste daran. Jeder, der mal mitmacht, geht mit einem guten Gefühl nach Hause. Und die Generationenfrage wird im Moment überall diskutiert: Wie bin-



Die Geschäftsleitung sinniert auf der Ofenbank.

den wir alte Leute ins tägliche Leben mit ein, ohne sie zu diskriminieren? Wir nehmen diese Personen ernst, machen etwas mit ihnen und sie profitieren dementsprechend auch von uns.

*Ihr vermittelt zwischen dem traditionellen und dem innovativen Bewusstsein von Gestaltung. Inwiefern beeinflusst ihr als Designer die traditionellen Strickmuster?*

Wir haben beispielsweise letzten Winter den Schal *Mustermix* kreiert. Die Vorgabe war: vierzig Maschen und eine Farbe. Dann wurde während einer Stunde gestrickt. Jede Frau wurde anfänglich dazu aufgefordert, ihren Fähigkeiten entsprechend ihr Lieblingsmuster zu stricken. Dann wurde die Arbeit weitergegeben und wir haben interveniert: «Frau Meier, nehmen so doch mal anstelle von einem Faden drei Fäden. Nehmen sie doch mal zehn Fäden und anstelle von einer 3 mm-Nadel nehmen sie nun eine 10 mm-Nadel oder versuchen sie es auch mal mit einer 20er.» Es geht immer darum, sie auch zu motivieren. Es kam schon vor, dass uns Leute davon gelaufen sind.

*Habt ihr sie dann wieder zurückgewonnen?*

Ja. Sie kamen nach einer Woche wieder und waren extrem begeistert. Sie merkten plötzlich, dass es riesig Spass macht, aus den bewährten Mustern rauszugehen. Diese Damen haben ja zum Teil 80 Jahre lang gestrickt. Demnach braucht es viel Einfühlungsvermögen, sie aus diesen Mustern herauszulocken. Man muss ihr Vertrauen gewinnen und sich wirklich Zeit nehmen für sie.

*Verdienen eure Senioren an ihrer Arbeit?*

Die meisten Senioren möchten gar nichts verdienen, weil es ihnen wichtiger ist, eine Aufgabe zu haben und bei einem Projekt mitzumachen. Sämtliche Einnahmen, die wir mit den Projektarbeiten machen, fliessen vollumfänglich in Folgeprojekte der Senior Design Factory. Künftig besteht aber die Möglichkeit, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Lohn erhalten oder diesen in unseren gemeinnützigen Verein Senior Design investieren. Diese Einnahmen fließen dann wiederum in Folgeprojekte.

*Was ist euer aktuellstes Projekt?*

Wir haben unlängst einen Illustrationswettbewerb zum Thema «Flower Power» ausgeschrieben. Da nahmen auch viele Männer teil. Aus 120 Einsendungen wählten wir fünf Siegersujets aus, und diese wurden im Siebdruckverfahren auf T-Shirts gedruckt. Die T-Shirts wurden am 20. Mai im Globus an der Bahnhofstrasse präsentiert. Weiter sind wir bereits an der Planung der Produktion für den kommenden Winter.

*Wie kommuniziert ihr mit euren Mitarbeitern?*

Das geschieht ganz traditionell mittels Briefen und Telefonaten. Die Senioren und Seniorinnen reden gerne sehr lange. Durch diese Arbeit lernen wir, wieder anders zu kommunizieren. Wir schaffen damit einen starken Gegentrend zur zeitgenössischen Hektik.

**Debora Biffi (\*1979) und Benjamin Moser (\*1983) leben und arbeiten in Zürich. Weitere Infos gibt's auf ihrer Homepage [www.senior-design.ch](http://www.senior-design.ch)**